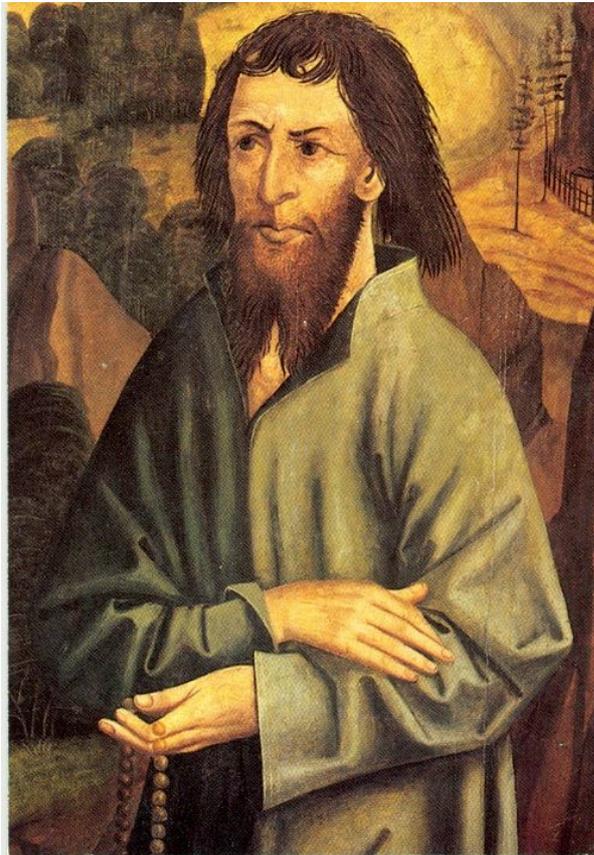


# NIKLAUS VON FLÜE: EIN LEBEN FÜR FRIEDEN UND EINHEIT

Martin Hoegger – [www.hoegger.org](http://www.hoegger.org)



«Fried ist allweg in Gott, denn Gott ist der Fried», sagt Niklaus von Flüe, dessen 600. Geburtstag wir 2017 gedenken werden.

Die wirkliche Heiligkeit kennt weder Mauern noch Grenzen. Sie gehört nicht mehr zu dieser oder jener Kirche. «Die Heiligen trennen nicht. Eins geworden mit Christus, einen sie die Menschen, vor allem die getrennten Christen.»<sup>1</sup>

«Den Eidgenossen, die er sehr liebte, hat er oft geraten, sich nicht unter fremden Fürsten zum Militärdienst zu verpflichten, auch nicht zum Söldnerdienst. Er hat sie vielmehr ermutigt, die Freundschaft und Einigkeit untereinander zu pflegen, wie auch mit ihren Nachbarvölkern. Er forderte sie auf, das Erbe ihrer Vorfahren zu erhalten, das heisst die Gottesfurcht, den Geist der Gastfreundschaft, die Gerechtigkeit, den Mut und die so sauer erworbene Freiheit. Vertrauensvoll und doch nachdrücklich forderte er sie auf, Gott die Ehre zu geben wie auch seinen Dienern und seinen Kirchen, die Witwen zu schützen und zu stützen, die

Waisen, die Armen, die Enterbten und alle Notleidenden. Wenn ihr so handelt, sagte er, wird euer Ruhm bleiben und grösser werden, wenn nicht, wird er geringer werden und verschwinden.»

Welche Partei würde es wohl heute wagen, ein solches soziales und politisches Programm zu lancieren? Mit wenigen Worten sagt dieser Satz, - einer der aussagekräftigsten über Bruder Klaus, - das Wesentlichste: Gott vor allem andern, dann die Armen und Geringen, Verluste in Kauf nehmen zugunsten der Einheit und Freundschaft. Diese paar Zeilen entstammen der „Chronik der Stadt Bern“, 1529 verfasst von Valerius Anselm. Ein paar Jahre früher hat auch Zwingli das Motto „jeder für sich“ der raffgierigen Schweizer gegeißelt und dabei auf Bruder Klaus verwiesen:

«Vor allem andern wisst ihr nur zu gut, was der fromme Bruder Klaus von Flüe, Unterwalden, über die Eidgenossenschaft mit Ernst und Nachdruck gesagt hat: Nämlich dass keine Herrschaft und keine Macht sie bezwingen kann ausser das Eigeninteresse. Der Egoismus ist unter euch ausgesät worden, und die Zwietracht ist ihm auf den Fuss gefolgt. Und nun wird der Ruin kommen, ausser wir können dieses ‚jeder für sich‘ aus unserer

<sup>1</sup> Diese Worte stammen von Kardinal Christoph Schönborn in seinem Vorwort zum Buch von Iso Baumer, Niklaus von Flüe: Der Wüstenvater am Bergbach, Kanisius Verlag, 1998.

(1bis) Robert Durrer, Die ältesten Quellen über den seligen Nikolaus von Flüe, Sarnen, 1917-1921, S. 652, cité en Philippe Baud: Nicolas de Flue. Le Cerf, Paris, 1993, p. 100. Ce second livre contient la traduction française des textes les plus importants du livre de Durrer. Nous y renvoyons dans notre étude.

*Mitte ausrotten, samt aller Uneinigkeit. Denn es gibt noch eine Zukunft und Hoffnung und Hilfe bei Gott.»<sup>2</sup>*

Während der Krise, die die Eidgenossenschaft am Ende des 15. Jahrhunderts heimsuchte, war Bruder Klaus ein zuverlässiger, sicherer Führer und einhellig akzeptiert. Einige Jahrzehnte später, zur Zeit der Reformation, zitierten ihn die beiden protestantischen Schreiber und beriefen sich auf seine Autorität, um ihre Zeitgenossen zu einem Leben in Frieden und Solidarität einzuladen. Und auch viele weitere haben sich im Lauf der Zeit durch den Einsiedler vom Ranft inspirieren lassen.

Und was bringt das erstaunliche Leben von Bruder Klaus einer Zeit wie der heutigen? In sieben Punkten möchte ich nachzeichnen und darlegen, dass es aktueller denn je ist: Unsere Zeit braucht dringend die Botschaft, dass Gott jeden einzelnen Menschen persönlich liebt; dass das Glück darin besteht, auf diese Liebe persönlich zu antworten, indem wir seinen Willen erkennen. Dieser lässt sich im Doppelgebot der Liebe zusammenfassen, das sich besonders auch auf die Schutzlosen bezieht. Dies in die Praxis umzusetzen, bedeutet die Quelle von Frieden und Einheit in der Gesellschaft. Der Schlüssel zu dieser Einheit mit Gott und den Menschen ist Jesus, der Gekreuzigte. Als der Auferstandene lebt er mit den unter seinem Volk. Er nährt es durch sein Wort und sein Brot des Lebens.

\* \* \*

## **1. Bruder Klaus, eine Erfahrung der Liebe Gottes**

*«O Mensch! — Wie könnte Gott besser von dir erkannt werden als dass die Liebe Gottes vom Himmel zu dir gesandt wird?»* Dies kann man in den Grundsätzen von Bruder Klaus nachlesen.<sup>3</sup> Die Frage, die sich alle früher oder später stellen, nämlich wie man Gott erkennen könne, beantwortet Bruder Klaus nicht mit einer theologischen Abhandlung, sondern durch sein eigenes Leben, auf einmalige und erstaunliche Weise.

Ja, das Fundament seines Lebens ist eine tiefe Erfahrung der Liebe Gottes, die ihn eines Tages heimgesucht hat. Und diese Erfahrung hat aus ihm einen Zeugen der Nähe Gottes gemacht. Das Paradies befindet sich in seinem Herzen, *„da, wo Gott selbst spazieren kommt“*. Der Himmel ist nicht mehr weit weg und unerreichbar, sondern er ist eine innere Klarheit. So stark war die liebende Gegenwart Gottes, dass sie ihn bekehrt hat.

Und nochmals lesen wir in seinen Grundsätzen:

*«O Gott, wie bist du aufs Höchste liebenswert!  
Du, der sich so demütig dem armen Sünder zugewandt hat.*

*O Gott, so voller Güte bist du,  
der du so gerne im Herzen der Menschen wohnst.*

*Mehr als nur eine Seele, die dich herbeisehnt, erfreut sich daran,  
und mehr als ein grosser Sünder bekehrt sich deshalb.*

*O Gott, du bist ein hoher Gast,  
der du im Menschen Tag und Nacht wirkst.»<sup>4</sup>*

---

<sup>2</sup> H. Zwingli, *Deux exhortations à ses confédérés*, Genève, Labor et Fides, 1988, p. 28-29

<sup>3</sup> "Maximes chrétiennes et bonne doctrine de Frère Nicolas", P. Baud, op. cit. p. 109.

<sup>4</sup> Philippe Baud: *Nicolas de Flue.*, op. cit. p. 108 → (Fast) Alle weiteren Zitate stammen aus dem Buch von Ph. Baud und werden in dieser Übersetzung nicht mehr einzeln zugewiesen.

Nachdem Bruder Klaus Gott in seiner Liebe erkannt hat, ist es fortan Grund und Ziel seines Lebens, Gott zu erwählen und zu suchen als den, der sich ihm so offenbart hat. Ihn zu lieben und ihm als der Liebe zu dienen. Ihm zuallererst, ihm dem einzigen und einzigartigen Gut. Und in ihm alle andern Wesen zu lieben.



Mitten in seinem Bild des Rades, von dem sich ein späteres Bild in der Kirche von Sachseln befindet, begegnet Niklaus diesem liebenden und geliebten Gesicht, das ein Symbol des dreieinigen Gottes ist, «*der den Himmel und alle Welten umfasst.*» Durch dieses Antlitz hindurch begegnet Bruder Klaus Gott in seiner wohlwollenden Nähe. Es ist das Antlitz Christi, des gekreuzigten Königs, der ihn liebt und sich für ihn hingegeben hat.

Eines Tages sah Bruder Klaus «*ein Licht, von dem er ganz durchdrungen wurde, in dem sich ein menschliches Gesicht zeigte. Bei diesem Schauspiel glaubte er, sein Herz springe in Stücke.*» Vielleicht ist es die Erinnerung an diese Vision, welche auf dem Bild festgehalten ist. Nach den Aussa-

gen von denen, die sich ihm näherten, hat das Gesicht von Bruder Klaus dieses Licht selber auch widerspiegelt, zart und doch auch furchterregend.

Infolge eines Traumes, in welchem er einen Stern am Himmel sah, der die ganze Erde erhellte, während er selbst noch im Mutterleib war, wurde ihm bewusst, dass diese Liebe Gottes zu ihm schon von Ewigkeit her existierte. Auf dieselbe Weise wie Jesaja (49,1) und Jeremia (1,5), die beide schon von ihrer Zeugung an berufen waren.

In dem Bild, im Kreis zum Thema Schöpfung, wachen der Vater und seine Engel über unser Leben. Wie alle Freunde Gottes sagt Bruder Klaus, wir seien geliebt. Das ist vielleicht die wichtigste Lektion des Lebens aller Freunde Gottes. Sie laden uns ein, in allen Begebenheiten, seien sie schmerzhaft oder erfreulich, eine liebende Absicht wahrzunehmen. Ihr Leben ist eine Einladung, aus unserer Verslossenheit auszubrechen und uns für diese weite und unerschöpfliche Liebe zu öffnen.

\* \* \*

Du bist geliebt! Jesus hat nichts anderes getan als diese gute Nachricht zu verkünden. Indem er sie zuallererst selber lebte. Im Augenblick seiner Taufe sagt die Stimme aus dem Himmel: „*Du bist mein geliebter Sohn, an dem ich Wohlgefallen habe.*“ (Luk. 3,22) Seine

ganze Lehre ist in seinem ganzen Leben nichts anderes als in der ganzen Farbpalette die Bestätigung der Liebe des Vaters zum Sohn (Joh.15,9) und die Einladung an uns, auf die Liebe des Vaters zu antworten, indem wir unser Herz weit für Gott und den Nächsten öffnen. (Joh. 15,12)

\* \* \*

Ich selber möchte ebenfalls die Augen meines Herzens für dieses sanfte Licht und diese unendliche Liebe öffnen. Mit Jesus, mit Bruder Klaus, mit allen Getauften empfangen ich die Zusage der Liebe des himmlischen Vaters, die sich an mich richtet, auch gerade jetzt: „*Du bist mein geliebter Sohn/meine geliebte Tochter!*“

*Danke, Vater, für deine Liebe. Eines Tages hast du mich angeschaut, und dein Lichtstrahl hat mich im Tiefsten meines Seins berührt. Finsternis ist nicht mehr finster, wenn du erscheinst. Mögen Freude und Anerkennung über mir strahlen, damit ich dir antworten und dein wohlwollendes Gesicht stets suchen kann.*

\* \* \*

## 2. Den Willen Gottes erkennen

Das Leben von Bruder Klaus ist auch eine Lektion über Gehorsam. Darum geht es bei einem Besuch im Ranft. Nicht darum, diesen einzigartigen und fast „abwegigen“ Weg des Niklaus zu imitieren, sondern ihn als Weggefährten zu entdecken, als einen Freund, der uns einlädt, einen nächsten Schritt auf dem Weg zur Erfüllung von Gottes Willen in unserem Leben zu machen.

Jeder Mensch wird von Gott auf individuelle und einmalige Art geliebt. Wenn wir die Strahlen auf dem Meditationsbild betrachten, sehen wir: Jeder empfängt einen eigenen, speziellen Strahl der göttlichen Liebe. Jeder ist berufen, diesen Strahl zu entdecken und auf Gott im Licht dieses individuellen Strahles zuzugehen, indem wir den Teil des Willens Gottes erfüllen, der uns betrifft.

Wer versteht den Weg von Bruder Klaus? Wie konnte dieser Vater von 10 Kindern, Landwirt, Soldat, ein Mann, der sich in den Belangen unseres Landes engagierte, — wie konnte er diese Welt verlassen, um in der Einsiedelei des Ranft zu leben, einen Steinwurf vom Haus seiner Familie entfernt, um dort nun zwanzig Jahre total zu fasten? «*Gott weiss es!*», pflegte er zu jenen zu sagen, die ihn auf sein Fasten hin befragten.

Niklaus von Flüe, wie auch seine «*sehr liebe Frau*» Dorothea, sind bezüglich ihres familiären Lebens sehr verschwiegen geblieben. Man kommt ja nicht darum herum, ihre Bestimmung miteinander zu verknüpfen, denn ohne das Einverständnis und den Glauben seiner Gemahlin hätte sich die Berufung von Bruder Klaus nicht entfalten können. Wie könnte man die Ausstrahlung dieser beiden Ausnahme-Menschen ergründen und erklären, wenn nicht eben so, dass beide ihrem individuellen Lichtstrahl Gottes gefolgt sind?

Im Alter von 16 Jahren hatte Bruder Klaus die Vision von einem Turm. Dieses Bild hat ihn nie mehr verlassen. Es hat ihn dazu bewegt, die tiefe Gemeinschaft mit Gott zu suchen. Die Gemeinschaft mit Gott und den Menschen sollte die Leidenschaft seines Lebens werden, eine Gemeinschaft, die durch den Turm versinnbildlicht wird, der Himmel und Erde verbindet. Später sah er in einer Vision eine Wolke, aus welcher «*eine Stimme kam, die ihm befahl, sich dem Willen Gottes völlig auszuliefern*».

In einer anderen Vision erhält er Besuch von drei Männern, wie jene drei, die dem Abraham erschienen: Ein Bild der Dreieinigkeit. Der erste wendet sich mit den Worten an ihn: «*Niklaus, willst du dich ganz mit Leib und Seele in unsere Gewalt geben? Er erwidert sofort: Niemand ergebe ich mich, als dem allmächtigen Gott, dessen Diener ich mit Seele und Leib zu sein verlange. Auf diese Antwort wandten sie sich ab und brachen in ein*

*fröhliches Lachen aus.»* Die Entschlossenheit von Bruder Klaus, dem Willen Gottes anzuhängen, füllt Gottes Herz mit Freude. Es ist die Freude des Himmels, wenn ein Mensch diesem Ruf folgt.

Diese Visionen waren für ihn ein Ruf, sich dem Willen Gottes hinzugeben. Dadurch lehrt Bruder Klaus auch uns, den Willen Gottes zu suchen als etwas, das Gott am meisten angenehm ist. Aber wie kann man diesen Willen Gottes im Alltag erkennen? Das Leben des Einsiedlers gibt uns ein paar Hinweise.

Zuerst einmal **das Wort Gottes meditieren**. Ein Zeuge von Niklaus, Hans von Tritthenheim, hat diesem die gründliche Kenntnis der Schrift noch vertieft, was ihm erlaubte, *«Ratschläge hinsichtlich des Heils und des rechten Lebens weiterzugeben, obschon er selber nicht lesen konnte. Was die Moral und den Lebensvollzug des Christen betrifft, war Bruder Klaus ein nachhaltiger und unerschütterlicher Ratgeber, der stets im Sinne des Evangeliums sprach.»*

Dann lädt uns Niklaus ein, auf die **Stimme Gottes** zu hören. Wir entdecken sie in der Stille und im Gebet. *«Ich habe immer auf die Stimme Gottes geachtet, die im Grund meines Gewissens redete.»*, bezeugt er.

Drittens: **Gemeinsam entscheiden**. All seine weitreichenden Entscheidungen hat er in Übereinstimmung mit andern getroffen. So hat er nur auf die Zustimmung seiner Frau und der älteren Kinder hin den Pilgerstab ergriffen, und nur nachdem er seinem Beichtvater seine Absichten eröffnet hat, sein ausserordentliches Fasten begonnen.

Viertens: **Die Demut**. *«Wenn ich Demut und Glauben habe, kann ich mich nicht täuschen.»* Das ist seine Antwort auf die Frage eines Theologen, ob er nicht Gefahr laufe, durch die strenge Askese in Irrtum zu geraten. Seine Demut machte es ihm möglich, in der Ansicht eines einfachen Bauern genauso eine göttliche Botschaft wahrzunehmen wie in der Anweisung eines Bischofs. Ein Bauer nämlich gab ihm (zu Beginn seines Einsiedlerlebens) den Rat, von seiner Weiterreise ins Elsass abzusehen und stattdessen in die Nähe der Seinen heimzukehren. Auf die Frage des Bischofs von Konstanz nach seinem Fasten und nach dem, was seiner Ansicht nach das Wichtigste im Christenleben sei, antwortete er: *«Der heilige Gehorsam»*. Dann ass er auf dessen Geheiss mit grosser Mühe ein Stück Brot und trank einen Schluck Wein, was ihm in der Folge grosse Magenschmerzen verursachte.

Schliesslich: **Immer wieder anfangen**. Der Zeitpunkt, um Gottes Willen auszuführen, ist jeder Moment im alltäglichen Leben. Einem jungen Mann, der klagte, er sei schwach und könne seine Vorsätze nicht einhalten, sagte er schlicht, *«man muss stets sofort wieder aufstehen»*. Der Augenblick, das Jetzt ist die einzigartige Gelegenheit, auf die Liebe Gottes zu antworten, sei es um den Kelch des Leidens zu trinken oder den Wein, der das Herz der Menschen erfreut. Dies ist es was diese „Maxime des Bruders“ besagt:

*«Welches Geschenk machen wir dem hohen Gast,  
den wir mit so viel Nachdruck eingeladen haben?»*

*Eine konstante Liebe als Kelch und ein freier Wille als den klaren Wein, damit Gott,  
wenn er aus seinem himmlischen Reich herabkommt, bei uns willkommen ist.*

*Ein Edelmann wird mit viel Respekt willkommen geheissen.*

*So sollen wir Gott bei uns als den würdigsten aller Gäste empfangen.»*

Betrachten wir nochmals das Bild: Zwei Personen können uns einen Begriff davon geben, was der Wille Gottes in einem Menschen bewirkt, der sich ihm ganz hingibt: Jesus und Maria, seine Mutter, in vier Kreisen einander gegenüber dargestellt. Sie beide haben gelebt, **um** dem Willen Gottes anzuhängen.

\* \* \*

Weil sie zum Engel gesagt hat: „*Mir geschehe, wie du gesagt hast*“ (Luk. 1,38), ist Maria die Mutter des Retters geworden. Und weil sein ganzes Leben nichts anderes als ununterbrochene Hingabe an den Willen seines Vaters war – „*Nicht mein Wille, sondern der deine geschehe*“ (Luk.22,42) – ist Jesus der Urheber eines Heils geworden, das uns allen offen steht. Wenn die Erfüllung des Willens Gottes der Sinn des Lebens von Jesus und auch von seiner Mutter Maria war, aber auch von Niklaus und seiner Frau, was bliebe mir dann besseres zu tun, mir, der ich die Bezeichnung „Christ“ trage?

\* \* \*

*Danke, Vater, für den Strahl deines Lichts. Für meinen Strahl, den, welchen du gewählt hast, als du, aus Liebe, mich erschaffen hast. Öffne mir die Augen, damit ich deinen Willen jeden Moment im Rad der Zeit erkennen kann. Danke, dass du mir immer wieder Gelegenheit gibst, aufzustehen und neu anzufangen.*

\* \* \*

### **3. „Bruder Klaus“**

Ein brüderlicher Mensch, der jeden empfängt wie einen Bruder oder eine Schwester, in welchen er Jesus Christus selber sieht. So ist „Bruder Klaus“ seinen Zeitgenossen erschienen. Die Summe des göttlichen Willens zeigte sich ihm in der Erfüllung des neuen Gebotes, das Jesus gab: „*Liebet einander, so wie ich euch geliebt habe.*“ (1. Joh. 15,12)

Schon als Soldat, in einer Zeit als die Schweizer auf den Schlachtfeldern Europas gefürchtet waren, «*verursachte Niklaus den geringstmöglichen Schaden an seinen Feinden, die er so weit als möglich zu schützen versuchte.*» In seiner Einsiedelei empfing er die Besucher «*in einer offenen und lachenden Art*», kommentiert Hans von Waldheim.

Bald schon wird die Welt zu ihm kommen, denn die Eidgenossen konnten in ihm wahrhaftig ihren Bruder erkennen. Er hatte alles wie sie durchgemacht: das Schlachtfeld, die harte Arbeit um das tägliche Brot für eine grosse Familie, die Verantwortung in der Politik. Er war ihr Bruder, er konnte sie verstehen, konnte allen alles sein und manchmal sogar in ihren Herzen lesen.

«*Dieser Bruder Klaus, schreibt Tritthenheim, wurde zu einer grossen Autorität unter den Schweizern wegen der Heiligkeit seines Lebens. In all ihren Zweifeln und Schwierigkeiten fanden sie bei ihm jederzeit eine Zuflucht, und die Worte, Ratschläge und Ermutigungen waren für sie wie Orakel.*»

Jede Person, die zu ihm kam, wurde empfangen als wäre sie Christus selber. Eines Tages erhält er in einer Vision Besuch von einem Pilger. Es ist Christus selber, der ihn mit seinem Erbarmen erfüllt: «*Er erkannte, dass der Pilger ihm eine so grosse Liebe erzeugte, dass es ihn fast erdrücken wollte und er bekennen musste, dass er solcher Liebe nicht wert sei. Dann stellte er fest, dass diese Liebe in ihm selber war. Er sah auch in seinem Geist, dass sein Gesicht, seine Augen, ja sein ganzer Körper so sehr von einer Bescheidenheit und Liebe erfüllt waren, wie ein Behälter voll Honig, der nur noch einen Tropfen mehr braucht, um zu überlaufen.*»

In einer andern Vision der Dreieinigkeit nimmt der Vater Niklaus in den Arm und dankt ihm, dass er seinem Sohn zu Hilfe geeilt ist in dieser Not, welche die Unterdrückten leiden. Wie die Erwählten am Jüngsten Tag ist Niklaus überrascht. Wann hat er Jesus geliebt? Ganz offensichtlich im Fremden, im Kranken, im Gefangenen, im Verleumdeten. So sagt es auch der Herr:

*„Was ihr einem dieser Geringsten unter meinen Brüdern getan habt, das habt ihr mir getan.“* – Auf dem Bild in der Kirche Sachseln enthält jede Szene eines der „Werke der Barmherzigkeit“, wie wir sie vom Gleichnis des Jüngsten Gerichts kennen (Mat. 25):

*„Ich hatte Hunger und ihr habt mich gespeist.“* – Die Brotscheibe und der Wasserbecher im Kreis der Schöpfung.

*„Ich war fremd und ihr habt mich aufgenommen.“* – Pilgerstab und Bettelsack im Kreis der Geburtsgeschichte.

*„Ich war nackt und ihr habt mich bekleidet.“* – Ein Kleid am Boden in der Kreuzigungsszene.

*„Ich war krank und ihr habt mich gepflegt.“* – Krücken eines Behinderten im Kreis der Verkündigung.

*„Ich war im Gefängnis und ihr habt mich besucht.“* – Kette und Fussfessel des Verurteilten im Kreis der Gefangennahme in Gethsemane.

\* \* \*

Die Identifikation mit dem Armen und die Liebe zu ihm stehen im Zentrum des Evangeliums. Du hast deinen Bruder gesehen, – es ist, als hättest du Gott gesehen. Wer ganz konkret seine Geschwister liebt, liebt ganz direkt auch Jesus in ihnen, auch wenn er dies gar nicht weiss. Gottes Sohn *„war reich und wurde um unseretwillen arm“* (2. Kor. 8,9). Er kam, um zu dienen, und nicht, um sich dienen zu lassen. Er heilte die Kranken, war den Ausgeschlossenen und Ausgestossenen der Nächste.

\* \* \*

*Danke, Jesus, für den Bruder und die Schwester, die du mir gibst als Weg, dir zu begegnen. Sollte ich es vergessen, so hilf mir, sofort wieder auf den Weg der Liebe zurückzufinden und auch dich in ihnen zu lieben.*

\* \* \*

#### **4. Friede und Einigkeit**

14 Jahre lebte Bruder Klaus in seiner Einsiedelei. Und nun sollte er die entscheidende Rolle spielen, die ihn zum „Vater des Vaterlandes“ machen würde. Diese Jahre haben in ihm eine tiefe Spur evangelischen Lebens hinterlassen. Und den tiefen Wunsch, Friede und Einigkeit mit allen zu teilen.

Die Delegierten der verschiedenen Kantone und verbündeten Städte der Eidgenossenschaft waren in Stans zusammengekommen. Man konnte sich über den Eintritt von Freiburg und Solothurn nicht einig werden. Die Stadtkantone (Bern, Zürich, Luzern) standen den Innerschweizer Landkantonen gegenüber. Ein Sturmwind blies durchs Stadthotel in Stans am 21. Dezember 1481. Die Delegierten machten sich für die Heimreise bereit, um dort zu den Waffen zu greifen.

Da steht ein Mann auf. Hören wir, wie Diepold Schilling es schildert: *«Zu dieser Zeit lebte in Stans ein ehrenwerter und frommer Pfarrer namens Heini am Grund. Gebürtig aus Luzern, war er dem Heiligen auf dem Ranft, Bruder Klaus, sehr zugetan. Dieser Besagte legte sich Rechenschaft ab über die Vorgänge und begriff, dass dies alles auf Krieg hinausführen musste. In der Nacht stand er auf und begab sich in aller Eile zu Bruder Klaus. Er erklärte ihm die ganze Situation und wie sich die Diskussionen verlängerten und erhitzten, bis jede Hoffnung auf eine friedliche Lösung verflogen war, und dass nun alle am Nachmittag nach Hause aufbrechen wollten, fest entschlossen, die Sache durch Waffengewalt für sich zu entscheiden, weil ja nun auch keine andere Option als der Krieg übrig blieb.»*

Am Tag darauf erschien der Pfarrer mit der Antwort des Einsiedlers, die er nur den Delegierten bekanntgab. Dazu nochmals D. Schilling: *«Gott liess uns dieses Glück zuteil werden, dass die Situation, so kritisch es am Morgen noch stand, sich durch die Botschaft um vieles verbesserte und innerhalb einer Stunde alles geregelt und arrangiert werden konnte.»* Ein neues Abkommen, das „Stanser Verkommnis“, wurde aufgesetzt und durch alle Parteien unterzeichnet. *«Die Glocken läuteten voll Freude, und dies alles ereignete sich am Tag des Hl. Thomas, im Jahr 1481.»*

Dank der Botschaft von Bruder Klaus erlebten die Delegierten eine wahre Umkehr ihrer Haltung gegeneinander. Dieser Wandel entsprach ja auch der Lebensgeschichte des Heiligen, Thomas, den man an demselben Tag feierte, nämlich seine Umkehr vom Zweifel zum Glauben vor seinem auferstandenen Herrn.

Welches war der Tenor der Intervention von Bruder Klaus? Man hört ihn aus zwei Briefen heraus, die er 1482 diktierte. Der erste war an die Stadt Konstanz gerichtet, die sich im Konflikt mit der Eidgenossenschaft befand: *«Eure Botschaft habe ich verstanden, worin ihr mich gebeten habt, für euch im Gebet einzustehen. Ich werde es von ganzem Herzen tun, aber Gott steht es zu, nicht mir, euch zu erhören. Was mich selber betrifft, so werde ich meinen besten Willen dafür einsetzen, damit meine Worte Frieden stiften und Euch Heil bringen. Mein Rat an Euch ist auch, Euch in dieser Angelegenheit an Vermittler zu wenden, weil einer gut den andern miteinbeziehen kann. Wenn indessen die strittige Sache nicht in gutem Einvernehmen bereinigt werden kann, dann wäre das Recht sicherlich das beste Mittel zur Beilegung des Streits.»*

In diesem Text fällt auf, dass der Friede vor allem ein Geschenk Gottes ist. Aus eigener Kraft können wir nicht zum Frieden gelangen. Nur eine Gnade von Gott kann dies bewirken: *«Gott steht es zu, nicht mir, euch zu erhören.»* Aber eine klar umrissene Voraussetzung ist unabdingbar, damit die Gnade wirken kann: Es geht darum, dass der Mensch seinen *besten Willen* dafür einsetzt, Versöhnung zu suchen, erst einmal in Freundschaftlichkeit, und wenn das nicht geht, so doch nach (geltendem) Recht, welches ja nicht den Sieg des einen über den andern, sondern die Versöhnung beider Parteien zum Ziele hat.

Einige Monate später, am 4. Dezember 1482, schreibt er den bekannten Brief an die Berner Regierung, der seine ganze Botschaft auf den Punkt bringt: *«Gehorsam ist die grösste Ehre die es im Himmel und auf dem Erdreich gibt. Darum sollt ihr schauen, dass ihr einander gehorsam seid, und Weisheit ist das Allerliebste deswegen, weil sie alle Dinge zum Besten anfängt. Fried ist allweg in Gott, denn Gott ist der Fried, und Fried mag nicht zerstört werden, Unfried aber würde zerstört. Darum sollt ihr schauen, dass ihr auf Fried abstellt, Witwen und Waisen beschirmt, wie ihr noch bisher getan. Und wer Glück sich auf dem Erdreich mehret, der soll Gott dankbar dafür sein, so mehret es sich auch im Himmel. Den offenen Sünden soll man wehren und der Gerechtigkeit allweg beistehen. Ihr sollt auch das Leiden Gottes in euren Herzen tragen, denn es ist des Menschen grösster Trost an seinem letzten End.»*

Auch hier ist dieser Friede beides in einem: Gnade Gottes und eine klar umrissene Verantwortung auf unserer Seite. Eine Gnade, die es zu empfangen gilt, denn: *«Fried ist allweg in Gott, denn Gott ist der Fried.»* Und eine Verantwortung, ein Engagement: *«Gehorsam ist die grösste Ehr, die es im Himmel und auf dem Erdreich gibt. Darum sollt ihr schauen, dass ihr einander gehorsam seid.»* Und dieser „*heilige Gehorsam*“ besteht, wie wir gesehen haben, vor allem andern in der Umsetzung des neuen Gebotes, das uns Jesus gegeben hat, die gegenseitige Liebe, speziell auch den Benachteiligten und Chancenlosen gegenüber, wie er es erwähnt: *«Waisen und Witwen»*.

Wenn man auf diese Weise nicht den Frieden mit allen sucht, kann auch dieses göttliche Geschenk nicht empfangen werden. Man muss tun, was Gott verlangt, damit sich der Himmel öffnet und die „*Glocken vor Freude klingen*“. Willst du Frieden, dann suche von nun an in

Frieden mit deinem Nächsten zu leben. Und Gott, das steht fest, wird die Gnade der Einheit schenken.

\* \* \*

Denn Einheit ist das brennendste Verlangen Gottes, es ist sein Testament. Es ist die Verwirklichung des Gebets Jesu: „*dass sie alle eins seien, so wie du, Vater, in mir bist und ich in dir, damit die Welt glaubt, dass du mich gesandt hast. Ich in ihnen und du in mir, damit sie vollkommen in der Einheit seien.*“ (Joh. 17,21-23)

Jesus hat gelebt, damit wir mit Gott und untereinander im Frieden leben können. Er ist es, der dieses brennende Verlangen ins Herz von Niklaus gelegt hat. Dass er es doch auch in unsere Herzen hineingiesse Um die Gnade solchen Friedens und solcher Einheit zu erlangen, ist es nötig, ohne Verzug aufzustehen und immer wieder aufzustehen und neu zu beginnen und so zu leben, wie Jesus es uns geboten hat, dessen Liebe konkret war: „*Grössere Liebe hat niemand als der, welcher sein Leben für die Freunde hingibt.*“ Lieben wie er uns geliebt hat, d.h. bis dorthin, wo wir uns selber aufgeben, um dadurch das überragende Charisma der Einheit zu bekommen. Überragend, weil die Einheit in Gott ist und nicht zerstört werden kann.

\* \* \*

*„Herr, mach uns zu einem Werkzeug deines Friedens:  
Dass wir Liebe üben, wo man sich hasst,  
dass wir verzeihen, wo man sich beleidigt,  
dass wir verbinden, da wo Streit ist.  
Denn wer da hingibt, er empfängt,  
wer sich selbst vergisst, der findet,  
wer verzeiht, dem wird verziehen,  
und wer da stirbt, der erwacht zum ewigen Leben.“*

\* \* \*

## **5. Dem Gekreuzigten folgen**

In seinem Brief an den Rat von Bern, ermahnt Bruder Klaus die Berner: «*Ihr sollt auch das Leiden Gottes in euren Herzen tragen, denn es ist des Menschen grösster Trost an seinem letzten End.*» Hier kommen wir nun zum zentralen Punkt in der Erfahrung von Bruder Klaus. Die Quelle des Friedens und der Schlüssel zur Einheit finden sich im Schatten des Kreuzes.

Auf seinem spirituellen Weg hat die Entdeckung der Meditation der Passion Jesu zur Überwindung der Angst in einer harten Lebensprüfung geführt. Der Pfarrer, an den er sich wandte, «*verschrieb ihm ein Heilmittel, das besser und heilsamer sei als alles. Nämlich die hingebungs-volle Meditation der Leiden Christi. Ganz glücklich, dies gefunden zu haben, antwortete ich ihm, ich sei dieser Sache unkundig, ich konnte die Art und Weise der Leidensbetrachtung Christi noch nicht.*» Niklaus wurde darin eingeführt, und von diesem Tag an hat er sich täglich an den Gekreuzigten geklammert.

Was aber heisst das? Es bedeutet, Jesus auf dem Passionsweg zu folgen. Sich seine Gefühle zu vergegenwärtigen, wie er jeden bis ans Ende liebte, bis zur Vergebung gegenüber seinen Henkern:

*«Mensch, wenn die Welt dich hasst  
und dir viel Treulosigkeit vorwirft,  
gedenke wie dein Gott geschlagen und bespien wurde.  
Du musst deinen Nächsten nicht einer Schuld anklagen,  
sondern bete zu Gott, dass er euch beiden gnädig sei.»*

Der Gekreuzigte ist das Geheimnis dieses Friedens, den er selber leben und andern weitergeben will, die zu ihm kommen, um Rat zu suchen oder einen Konflikt zu lösen. Ausgehend von den beiden Kreisen der Gefangennahme und Kreuzigung auf dem Bild des Rades, lädt er sie ein, das gleiche wie Jesus zu empfinden, der sanfte und von Herzen demütige Gott. Es ist dieser gekreuzigte Gott, an den sich Bruder Klaus bindet, als an sein einziges Gut:

*«O Mensch, halte Gott in deinem Herzen,  
halte ihn für dein bestes Gut.»*

Jesus der Gekreuzigte ist nicht nur das Geheimnis des Friedens zwischen zerstrittenen Menschen, sondern eben auch der Schlüssel zu unserem Frieden mit Gott. Jesus auf dem Weg der Liebe, des Glaubens und der Hoffnung folgen, führt zum Leben:

*«Das Martyrium Gottes und sein bitteres Leiden  
bleiben immer Stufen, die es zu erklimmen gilt,  
wenn wir ins ewige Leben eingehen wollen.»*

An den armen Pilger Christus richtet Bruder Klaus sein kurzes tägliches Gebet. Er bittet ihn, ihm alles zu geben, was Jesus in seinen «zarten Leiden» gelebt hat:

*«Mensch, denke an die Reinheit der kleinen Blumen,  
wie sie blühen auf der Erde,  
so sollst du blühen im zarten Leiden Gottes.»*

In zwei Visionen wird Niklaus ermahnt, sich ans Kreuz zu halten: In jener von den „Drei Besuchern“, Symbol der Trinität, empfängt er ein Kreuz, das er in Erinnerung an diesen Besuch trägt. In einer anderen Vision der Trinität trägt er das Kleid des gekreuzigten Christus, weil er ihn geliebt hat. Der Sieg kommt durch die Treue zum Kreuz; wer es bis zum Ende trägt, wird die Fahne der Auferstehung erhalten.

\* \* \*

Das grosse Geschenk, das Niklaus der Kirche vermacht hat, besteht darin, dass er die berühmten Worte von Paulus in seinem Leben verwirklicht hat:

*„Ich hatte beschlossen, bei euch nichts anderes zu wissen  
ausser das eine: Jesus Christus, und zwar den Gekreuzigten.“ (1. Kor. 2,2)*

Der Heilige Geist hat ihn dazu bewegt, dem gekreuzigten Jesus den ersten Platz in seinem Leben zu geben und ihn auf exklusive Weise zu lieben. Drängt uns heute der Heilige Geist nicht ebenso, den Sinn dieses Wortes wieder zu entdecken?

Begegnen wir ihm, der jeden von uns bis ins Innerste kennt, denn er hat am Kreuz die grösstmögliche Trennung erlebt ... Ja, begegnen wir ihm in unseren persönlichen Leiden, in allen Bedrängnissen unserer Brüder und Schwestern, allen schmerzlichen Situationen, die wir unter uns erleben, in der Kirche, in den Kirchen, in dieser Welt.

\* \* \*

Machen wir Ihn zu unserem einzigen Gut und beten wir mit Bruder Klaus:

*Mein Herr und mein Gott,  
nimm alles von mir, was mich hindert zu dir.*

*Mein Herr und mein Gott,  
gib alles mir, was mich fördert zu dir.*

*Mein Herr und mein Gott,  
nimm mich mir und gib mich ganz zu eigen dir.*

\* \* \*

## 6. Das Brot des Lebens: eine Speise

Wie kann man das „Andenken an die Leiden Christi“ in lebendiger Erinnerung halten? Ist es doch der Schlüssel zu unserer Gemeinschaft mit Gott und das Geheimnis des Friedens unter uns Menschen. Durch die Feier des Abendmahls! Jeden Tag hat ein Priester im Ranft die Messe zelebriert, und, wie es dem Brauch entsprach, nahm Niklaus einmal monatlich an der Feier teil. Auf dem Meditationsbild steht das Medaillon des Herrenmahls direkt neben der Verkündigung. Niklaus erklärt:

*«Der allmächtige Gott, der den ganzen Himmel regiert und umfängt, ist als kleines Kind in den Schooss der ehrwürdigen Jungfrau eingetreten und aus ihr hervorgegangen ohne die Jungfräulichkeit zu zerstören. Denselben sanften Leib hat er uns auch zur Speise angeboten, die untrennbar mit seiner Göttlichkeit verbunden ist. Du siehst diesen Strahl, wie breit er ist am inneren Kreis und wie schmal in der Nähe des äusseren Kreises. Genauso finden wir die Macht des Allmächtigen in der unscheinbaren Hostie wieder.»*

So also ist das Brot des Lebens für Bruder Klaus eine Speise. Sie hilft ihm, beim ausserordentlich strengen Fasten durchzuhalten. Nach dem Zeugnis des Pfarrers von Kerns, *«hat ihm Bruder Klaus einmal im geheimsten Winkel seines Hüttleins gesagt: Im Moment der Messe, wenn der Priester das Sakrament einnimmt, empfangen er selber davon eine solche Stärkung, dass er leben könne ohne zu essen und zu trinken, was er sonst ja nicht ertragen könnte.»*

Demselben Pfarrer bekennt er: *«Wenn ich, vor Gott ausgestreckt, während der Priester das göttliche Geheimnis zelebriert, innig wünsche, mich an diesem festlichen Tisch zu laben, und wenn es mir dann gegeben ist, am Tisch des Herrn teilzuhaben, dann wird meine Seele in einen solchen Ozean von Genuss getaucht und von einem solchen Strom göttlicher Kraft überschwemmt, dass ihr Überfluss bis in meinen Körper strömt. Deshalb habe ich weder Hunger noch Durst nach irdischer Nahrung. Von hier kommt meine Kraft. Der Leib und das Blut Christi sind meine einzige Nahrung. Er lebt in mir und ich in ihm. Für mich ist er Speise, Trank, Gesundheit, Heilmittel.»*

Eine Vision von Niklaus veranschaulicht die Erfahrung des Abendmahls. Er betritt ein Allerheiligstes, wo sich ein Brunnen befindet, aus dem Wein, Öl und Honig fliessen. Alle Menschen wenden sich von diesem Schatz ab, der unentgeltlich angeboten wird. *„Kommt und trinkt, ohne Geld, ohne Bezahlung, Wein und Milch!“* (Ez. 55,1-3) Diese drei Quellen, die aus dem einen Brunnen fliessen, sind eigentlich nur eine Quelle, die zur dreieinigen Liebe führt, welche das Abendmahl vermittelt, und die aus dem Herzen des Niklaus sprudelt, welches ein Tempel des Heiligen Geistes geworden ist.

Als er am Tempelfest teilnahm, hat der Psalmist sich an der Güte Gottes erquickt: *„O Herr, wie köstlich ist deine Liebe. Die Menschenkinder finden Schutz unter dem Schatten deiner Flügel. Sie berauschen sich am Fett deines Hauses. Du sättigst sie im Strom deiner Wonne.“* (Ps. 36, 8-9) So der Christ am Tisch des Herrn.

Niklaus ist nicht ein Theologe, der die Geheimnisse auslegt. Vielmehr setzt er sich ihnen aus. Und er empfängt den Himmel in seiner Zelle. Den Anteil am Leib und Blut Christi gibt ihm Christus selber. *«Er wohnt in mir und ich in ihm.»* Diese Speise verwandelt ihn. Und durch das Abendmahl ist Niklaus nicht nur mit Christus eins, sondern auch mit seinen vielen Schwestern und Brüdern, für die er in der Stille des Ranft betet. Dem Gekreuzigten, der die tiefste Trennung, die grösste Verlassenheit durchlitten hat, bringt er die Last all dieser Konflikte, die sein Volk zerreißen. Die Erinnerung an das vergossene Blut und den gebrochenen Leib bringt ihm die Gabe der Einheit, der Gnade und des Friedens. So wird Bruder Klaus das Werkzeug der Gemeinschaft und Kommunion für viele Menschen.

\* \* \*

Nach der wunderbaren Vermehrung der Brote und Fische erklärte Jesus den Jüngern: „*Ich bin das Brot des Lebens. Wer zu mir kommt, wird nicht mehr Hunger haben, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.*“ (Joh. 6,35). Die Erfahrung von Bruder Klaus spricht deutlicher als alle Abhandlungen über das Abendmahl. Sie ermutigt uns, die Gnade des Abendmahls nicht gering zu achten, die Nahrung, die Quelle der Einheit mit Gott und untereinander.

*«Der Mensch, der sich dessen beraubt, versucht vergeblich sein Leben zu ernähren. Es ist wie wenn er erwarten würde, dass Steine ihn verpflegen.»*

\* \* \*

*Herr, gib uns deinen Leib zur Speise. Möge die Gabe der Einheit, die er in sich birgt, uns täglich stärken, im Geist zu leben als deine Diener. Herr, gib uns dein Blut, den Trank für unsern Lebensdurst. Nur so kann aus unseren Herzen ein Brunnen quellen, der den Durst nach Frieden in unsern Brüdern und Schwestern löscht.*

\* \* \*

## **7. Das Wort des Lebens: ein Fels**

In einer Bibelauslegung spricht Hans von Trittenheim folgendermassen über Bruder Klaus: *«Er ist ein Mensch, der in einem ausserordentlichen Mass vom Geist durchdrungen ist. Zwar ist er gänzlich ungebildet in Sachen Lesen und Schreiben. Aber er hat wie der Heilige Antonius, der Eremit aus den Anfangszeiten, eine bewundernswerte Kenntnis und ein Verständnis der Schrift.»* Und andernorts sagt er: *«Aus ganz Deutschland kommt zu ihm ein grosser Strom von Pilgern, denen er Rat gibt hinsichtlich des Heils und des rechten Lebenswandels. Und das, obschon man ihn für völlig ungebildet hielt. Was Moral und christliche Lebensführung betrifft, war er ein nachhaltiger und unerschütterlicher Wegweiser, der stets aus der Perspektive des Evangeliums sprach.»*

So also kannte der Ungebildete die Schrift besser als sonst jemand. Seine Weisheit füllte die Gebildeten mit Bewunderung, fast so wie die Gelehrten beim zwölfjährigen Jesus im Tempel. Die feurigen Worte des Evangeliums empfing er, wenn täglich die Messe gelesen wurde. Denn angrenzend an seine Einsiedelei hatten die Dorfbewohner ein Kirchlein bauen lassen. Daneben kann er immer wieder die Szenen des Bildes meditieren, welches für ihn ein „Spiegel des Heils“ ist. Er bedient sich zum Gebet seines Rosenkranzes, der ihn durch alle Stationen des Lebens Jesu führt. Und vor sich hat er dieses sein Bild: *«das Buch, aus dem er mit Hilfe des Heiligen Geistes lesen lernte.»*

An den vier Ecken dieses Bildes erkennt man die Symbole der vier Evangelisten. Sie verkünden die Gute Nachricht den vier Enden der Welt. Das Wort Gottes ist für ihn ein Fels, auf dem er sein Haus gebaut hat, sein Engagement und überhaupt alles. *«Wer nun diese meine Worte hört und sie tut, der gleicht einem Mann, der sein Haus auf Felsen baute.»* (Mat. 7,24)

Und tatsächlich: „Von Flüe“ heisst ja genau das und nichts anderes: Auf dem Felsen. In einer Vision hat Niklaus einen Felsen gesehen, der die *«Festigkeit und Entschlossenheit seines Daseins»* repräsentierte. Das Wort war tatsächlich der Fels seiner Existenz.

Seine Solidarität und seine Verwurzelung in der Realität verdankt er der täglichen Umsetzung des Wortes Gottes. Er braucht jeweils nur noch ein paar wenige Worte, um seine Seele wieder zu sättigen. Jeden Tag sozusagen einen Löffel des Honigs aus diesem Wort. Aber jedes Wort lebt er voll aus, denn es gibt ihm diese Gegenwart, Kraft und Hoffnung Gottes.

*«Mensch, wenn du gern und oft über Gott reden hörst oder liest, dann liebst du ihn und beachtest seine Gebote.*

*Wenn du dies tust mit allem, was in deiner Macht steht, dann trägt dich die Hoffnung, jetzt und in der Stunde deines Ablebens.»*

Bruder Klaus lebte diese wenigen Worte des Evangeliums, die wir meditiert haben. Und seine Bedeutung vergeht nicht. Er bleibt aktuell. Denn das Wort Gottes ist ja selber lebendig. „Himmel und Erde vergehen, aber meine Worte werden nicht vergehen.“ (Mat. 24,35)

Niklaus war selber ein Lebendiges Wort. Er hat durch sein eigenes Leben das Evangelium interpretiert. Der Heilige Geist sagt es auch heute wieder neu, durch andere Worte, durch andere Leben, dieses eine und einzigartige Wort, das seinerzeit Bruder Klaus ergriffen hat.

\* \* \*

*Herr Jesus Christus, du hast den Vater gebeten, dass deine Brüder und Schwestern durch dein Wort der Wahrheit geheiligt würden. Dieses Wort war es, das aus unserem Bruder, Klaus, einen Heiligen gemacht hat. Schenk uns den Heiligen Geist, damit er uns hilft, dein Wort zu leben und im Leben zu verwirklichen, von einem Moment zum nächsten. Möge es aus uns deine Freunde machen, und so werden wir von nun an die überfließende Freude kennenlernen.*

*Martin Hoegger – 10.10.2016*